

MARTIN BUCERS DEUTSCHE SCHRIFTEN · BAND 18

MARTINI BUCERI OPERA OMNIA

Series I

Deutsche Schriften

Im Auftrage der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von Christoph Strohm

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

MARTIN BUCERS DEUTSCHE SCHRIFTEN

Band 18

**Nachträge 1541–1551
sowie Ergänzungen und Korrekturen**

bearbeitet von

STEPHEN E. BUCKWALTER und THOMAS WILHELMI

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften

1. Auflage
Copyright © 2015 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-04883-3
www.gtvh.de

Inhalt

Geleitwort	9
Zur Edition	11
Einleitung	13
1. Replik auf ein Memorandum Alessandro Farneses: Consilium admodum paternum / Ein sehr väterlicher Ratschlag, März 1541	17
2. Ratschlag Bucers und Hedios für den Rat und die Schulherren zur Examinierung des gewählten Propstes des Thomasstifts Beat Pfeffinger, zwischen 10. und 12. November 1541	129
3. Gutachten Bucers zur Examinierung des gewählten Propstes des Thomasstifts Beat Pfeffinger, nach dem 10. November 1541	143
4. Bitte der Prediger an den Rat, zwei Pfarrer einzustellen. Bedenken zur Vokation der Kirchendiener, 19. November 1541	163
5. Bucers Entwurf einer Verpflichtungsformel für Pfründenempfänger: Forma obligationis canonicae, vor dem 17. Mai 1543	173
Beilage zu Nr. 5: Responsio praepositi, decani et capituli collegii divi Thomae ad supra scriptam obligationem, nach dem 17. Mai 1543	181
6. Entwurf für den Vortrag auf dem Molsheimer Tag, [3. September–18. Oktober 1542]	189
Beilage zu Nr. 6: Entwurf einer einleitenden Ansprache der Stadt Straßburg auf dem Molsheimer Tag, [3. September–18. Oktober 1542]	225
7. Gutachten über eine hessische Koadjutorie für das Hochstift Münster, [vor 29. Juli 1544]	235
8. Brief der Prediger an den Straßburger Rat zugunsten verfolgter Waldenser in Frankreich, Ende Mai 1545	245
9. Entwurf eines Briefes an König Franz I. zugunsten verfolgter Waldenser in Frankreich, Ende Mai 1545	253
10. Brief der Straßburger Theologen an Landgraf Philipp von Hessen, [Mitte Februar 1545]	259
11. Appellation Hermanns von Wied, 10. Juli 1545	283
12. Instruktion für eine Einwirkung des Straßburger Rats auf die kirchlichen Verhältnisse in Landau, 8.–10. August 1545	333

13. Entwurf Bucers für eine Ordnung des Straßburger Gymnasiums, November 1545	341
Beilage I zu Nr. 13: Bucer an Petrus Dasypodius und Martin Herlin, November 1545	367
Beilage II zu Nr. 13: Bucer an die Scholarchen, [vor 19. Juni 1544]	371
14. Anklageschrift gegen Ulrich Kegel: Formula accusandi incorrigibilem canonicum, vor dem 6. Dezember 1545	379
15. Bedenken Bucers an den Dauphin, 29. Mai 1546	387
16. Gutachten für Theobald Groscher zum Tanzen an Sonntagen: De chor- eis diebus dominicis, 17. Juli 1546	401
17. Anweisung zur Taufe eines jüdischen Mädchens: Informatio pro bap- tizanda puella Iudaea, 1546	417
18. Gutachten zur möglichen Teilnahme Straßburgs am Trienter Konzil: De synodo sententia, [Ende Oktober 1547]	431
19. Stellungnahme im Kompetenzkonflikt zwischen Pfarrern und Kirchen- pflegern, Herbst 1547	439
Einleitung zu den Texten 20 und 21	451
20. Brief Bucers an Ottheinrich von Pfalz-Neuburg, 20. Dezember 1547	454
21. Brief Bucers an Ottheinrich von Pfalz-Neuburg, 23. Januar 1548	461
22. Bucers Erklärung zum Interim in Augsburg vor den Kurfürsten von der Pfalz und von Brandenburg, 9. April 1548	467
23. Gutachten zur Teilnahme an der Synode von Zabern, [ca. 27. März 1549]	481
24. Exomologesis sive confessio Martin Buceri de eucharistia, [September 1550]	495
25. Persönliche Dokumente	521
25.1 Heiratsbrief Bucers und Wibrandis Rosenblatts, 4. Oktober 1542 ...	525
25.2 Erbschaftsvertrag zwischen Bucer und Wibrandis Rosenblatt, 14. Februar 1544	532
25.3 Erstes Testament von Bucer von 1541	539
25.4 Zweites Testament von Bucer, ca. 25. Dezember 1541	556
25.5 Drittes Testament von Bucer vom 23. Januar 1548, Kurzfassung	568
25.6 Testament von Bucer vom 23. Januar 1548, lat.	572

25.7	Zum dritten Testament von Bucer vom 23. Januar 1548	578
25.8	Drittes Testament von Bucer vom 23. Januar 1548, dt.	583
25.9	Codicill und Nachtestament von Bucer, 22. Februar 1551	594
25.10	Codicill von Bucer vom 22. Februar 1551	608
II.	Texte bis 1541	615
II. 1.	Neuedition der ›Confessio Tetrapolitana‹, vor dem 9. Juli 1530	617
II. 2.	Widerlegung der Thesen des Nikolaus von Amsdorf, April 1535	671
	Bibelstellen	693
	Zitate aus Rechtscorpora	696
	Personenregister	698
	Ortsregister	703
	Literaturverzeichnis	706
	Abkürzungen	719
	Bibliotheken und Archive	721
	Alphabetisches Gesamtverzeichnis zu BDS und BOL	722
	Chronologisches Gesamtverzeichnis zu BDS und BOL	738
	Corrigenda zu BDS 1–17	750

Geleitwort

Im vorliegenden Band werden Texte Bucers ediert, die aus verschiedenen Gründen bisher nicht berücksichtigt werden konnten. Im Wesentlichen sind sie zwischen 1541 und 1551 entstanden. Der Sachverhalt, dass auch zwei Texte aus den Jahren bis 1541 abgedruckt werden und somit der 2013 erschienene Band 16 der Deutschen Schriften Bucers ergänzt werden muß, zeigt, daß trotz langjähriger, sorgfältiger Recherche immer noch neue Texte oder wichtige neue Fassungen in Archiven aufgefunden werden.

Beigefügt sind ferner einige Dokumente, die Bucers Heirat und Testament betreffen. Es handelt sich hierbei um Texte, die nicht nur interessante Einblicke in die persönlichen Lebensverhältnisse Bucers ermöglichen, sondern auch sozialgeschichtlich von besonderer Aussagekraft sind, wenn zum Beispiel die komplizierten Versorgungsfragen von Kindern verstorbener Partner der Ehefrau geregelt werden.

Den Abschluß des Bandes bietet eine Auflistung von Korrekturen und Ergänzungen zu BDS 1–17. Im Laufe vieler Jahre haben Mitarbeiter diese vermerkt oder Benutzer der Ausgabe der Forschungsstelle mitgeteilt. Ungefähr die Hälfte der Korrekturen stammt aus der Feder des 1998 verstorbenen Straßburger Historikers und Archivars Jean Rott. Dessen Aufzeichnungen wurden uns dankbarer Weise von den Straßburger Kollegen Prof. Dr. Marc Lienhard und Prof. Dr. Matthieu Arnold zur Verfügung gestellt. Es spricht für die Qualität der fast 60 Jahre lang geleisteten editorischen Arbeit, daß die Corrigenda-Liste einen begrenzten Umfang hat und vor allem kaum gravierendere Fehler zu benennen sind. Nun bleibt noch die Aufgabe, den aufwändigen Registerband abzuschließen. Aufgrund der langen Entstehungsgeschichte der Ausgabe sowie der problematischen Entscheidung, drei Abteilungen (Korrespondenz, Deutsche Schriften, Opera Latina) zu bilden, kommt diesem Band eine besondere Bedeutung zu.

Für die sorgfältige Erarbeitung des Bandes gebührt Herrn Dr. Stephen Buckwalter und Herrn Prof. Dr. Thomas Wilhelmi Dank. Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften hat die Publikation wiederum in vielfältiger Hinsicht – auch mit einem namhaften Druckkostenzuschuß – unterstützt. An dieser Stelle sei auch hervorgehoben, dass wir wiederum in hohem Maß von der Zusammenarbeit mit den anderen Forschungsstellen profitiert haben, die den Forschungsschwerpunkt Frühe Neuzeit der Heidelberger Akademie der Wissenschaften bilden. Ihnen sei hier namentlich Dank ausgesprochen: Frau Dr. Christine Mundhenk, Frau Heidi Hein und Herrn Dr. Matthias Dall’Asta (alle Forschungsstelle Melanchthon-Briefwechsel) sowie Frau Dr. Sabine Arend und Herrn Dr. Gerald Dörner (Forschungsstelle Evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts). In einem Atemzug ist hier auch die bewährte Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. Berndt Hamm, Herrn Prof. Dr. Reinhold Friedrich und PD Dr. Wolfgang Simon von der Erlanger Forschungsstelle zur Edition der Korrespondenz Bucers zu nennen. Weit über das übliche Maß hin-

aus hat der Vorsitzende der Akademie-Kommission zur Begleitung der Forschungsstelle, Herr Prof. Dr. Dr.h.c. Eike Wolgast, die editorische Arbeit mit Rat und Tat unterstützt.

Heidelberg, im August 2015

Christoph Strohm

Zur Edition

Bei der Bearbeitung des vorliegenden Bandes wurden folgende Richtlinien zugrunde gelegt:

Die zu edierenden Stücke sind chronologisch angeordnet, numeriert und mit Überschriften in heutigem Deutsch versehen worden. Bei denjenigen Schriften, die nicht explizit ein Abfassungsdatum enthalten, erscheint das erschlossene Abfassungsdatum oder der erschlossene Abfassungszeitraum in eckigen Klammern.

Absätze werden entsprechend den Sinneinheiten des Textes eingefügt. Demgemäß erfolgt keine Übernahme von Absätzen aus den Vorlagen, die sich nicht als sinnentsprechend erweisen. Diesbezügliche Eingriffe sind an den jeweiligen Stellen im Apparat vermerkt.

Doppelte Anführungszeichen kennzeichnen die direkte Rede oder ein wörtliches Zitat, gleichgültig ob die Vorlage solche Kennzeichnungen enthält oder nicht. Zusätze der Bearbeiter werden in eckigen Klammern wiedergegeben.

Die Angabe der Bibelstellen richtet sich, so nicht anders vermerkt, nach der Kapitel- und Verszählung der deutschen Lutherbibel. Zu den Kapitelangaben im Quelltext werden die Verse nach heutiger Zählung in eckigen Klammern ergänzt. Bei Zitierung eines Buches ohne Kapitelangabe oder bei unbezeichneten Anspielungen erfolgt die Erläuterung im Stellenkommentar. Für die Abkürzungen der biblischen Bücher sowie der bekannteren Nachschlagewerke, Publikationsreihen und Zeitschriften ist das Abkürzungsverzeichnis der Theologischen Realenzyklopädie (TRE) maßgebend.

Hochgestellte lateinische Kleinbuchstaben verweisen auf den textkritischen Apparat. Hochgestellte arabische Zahlen im Text verweisen auf den kommentierenden Apparat. Blatt- und Seitenwendung wird in senkrechten Strichen kursiv vermerkt.

Im textkritischen Apparat werden in erster Linie Varianten gebracht, die für die Benutzer des Textes in Hinblick auf Verständnis und Interpretation wichtig sein können. Auch offensichtliche und vermutete Druck- und Schreibfehler sowie Ergänzungen und Streichungen in der Vorlage werden vermerkt. Der Stellenkommentar enthält Erläuterungen zu Wörtern und zur Syntax, zu Personen, Orten und Sachverhalten sowie zu historischen Zusammenhängen. Darüber hinaus werden Zitatnachweise und Verifizierungen von Anspielungen darin verzeichnet. Das Deutsche Wörterbuch (Grimm) wird entsprechend der Bändeinteilung des dtv-Neudrucks von 1991 zitiert, die ältere Bändeinteilung wird jedoch stets, wenn sie von der neueren abweicht, d. h. ab dem vierten Band, in Klammern hinzugefügt.

Die Texte werden wie folgt wiedergegeben:

Alle Kürzel und Ligaturen in deutschen und lateinischen Texten werden stillschweigend aufgelöst. Dabei folgt die Auflösung der Form, die in der betreffenden Überlieferung die übliche ist. Auflösungen von Abkürzungen finden sich an entsprechender Stelle in eckigen Klammern.

Der Vokalbestand der deutschen Texte wird unverändert beibehalten. Das gilt auch für übergeschriebene Buchstaben bei Umlauten. Tremata über y oder anderen Buchstaben werden nicht aufgenommen. Der Konsonantenbestand bleibt – auch

in Fällen von Konsonantenhäufung – unverändert erhalten. Die unterschiedliche Schreibweise des s- und r-Zeichens wird dagegen nicht berücksichtigt.

Die Zusammen- und Getrennschreibung folgt, wo kenntlich, der Vorlage. Auch die Groß- und Kleinschreibung der Vorlage bleibt in der Regel erhalten. Satzanfänge werden jedoch generell großgeschrieben. Entsprechende Änderungen der Vorlage werden im textkritischen Apparat vermerkt. Die Interpunktion folgt den Regeln der alten deutschen Rechtschreibung.

In lateinischen Texten wird v, wenn vokalisch gebraucht, als u wiedergegeben, während u wiederum in konsonantischer Verwendung als v transkribiert ist. Der Buchstabe j wird generell als i wiedergegeben. Die e-caudata wird gemäß der Vorlage zu »ae« oder »oe« aufgelöst.

Die Zusammen- und Getrennschreibung richtet sich in lateinischen Texten nach den einschlägigen Wörterbüchern. Enklitische Partikeln werden direkt angehängt. Die Groß- und Kleinschreibung wird generell beibehalten; Eigennamen werden jedoch immer großgeschrieben. Die Zeichensetzung erfolgt grundsätzlich sparsam. Der Doppelpunkt im lateinischen Drucktext wird jedoch aufgrund seiner spezifischen Semantik generell beibehalten.

Den Beschlüssen der Kommission zur Herausgabe der Deutschen Schriften Martin Bucers vom Februar 2005 entsprechend entfällt das Sachregister. Das Zitatregister beschränkt sich auf die Rechtscorpora des Corpus Iuris Civilis und des Corpus Iuris Canonici sowie auf Konzilsbeschlüsse.

Als Folge dieser Beschlüsse wurde außerdem auf eine ausführliche Textkritik verzichtet. Die Fassungen der jeweiligen Quelle werden genannt, beschrieben und hinsichtlich starker Abweichungen im textkritischen Apparat verzeichnet.

Die alphabetischen und chronologischen Gesamtverzeichnisse aller in Bucers Deutschen Schriften (BDS) und in den Opera Latina (BOL) bisher edierten Werke schließen den Band ab.

Einleitung

Der vorliegende Band bringt bisher unedierte Schriften Martin Bucers aus den Jahren 1541 bis 1551 zum Druck und schließt somit unmittelbar an den 16. Band unserer Edition an. Diese drei Dutzend Texte führen nicht nur das lokale, sondern auch das regionale und europaweite Wirken des Straßburger Reformators deutlich vor Augen. Darüber hinaus bietet dieser Band zwei vor 1541 entstandene Texte, deren Aufnahme uns unabdingbar erschien, weil sie bisher entweder unbekannt oder von der Forschung in der vorliegenden Fassung nicht zur Kenntnis genommen worden waren.

Eröffnet wird der Band mit einem einzigartigen Zeugnis der Zusammenarbeit Martin Bucers mit dem damals in Straßburg weilenden Johannes Calvin, dem ›Consilium admodum paternum‹. Dieser im März 1541 veröffentlichte Angriff auf eine Denkschrift Alessandro Farneses d. J. galt bis vor kurzem als Werk Calvins, ist aber aufgrund unleugbarer, von Cornelis Augustijn und François Gilmont zutage geförderter Spuren der Autorschaft Bucers in unsere Edition aufgenommen worden. Die parallel herausgegebene deutsche Fassung dieses Textes erscheint hier erstmals in einer wissenschaftlichen Edition.

Sowohl der *zweite* als auch der *dritte* Text des Bandes stellen Versuche des Straßburger Reformators dar, eine zentrale reformatorische Errungenschaft – in diesem Fall die Examinierung aller Anwärter auf eine freiwerdende Pfründe – in seiner eigenen Wirkungsstätte, der elsässischen Reichsstadt, durchzusetzen. Bemerkenswert hierbei ist die Opposition des mehrheitlich evangelischen St. Thomasstifts, welches Bucer mit diesen Gutachten konfrontiert.

Einblick in den organisatorischen Alltag der Straßburger Kirche bietet ebenfalls die *vierte* Schrift, in welcher Bucer und seine Kollegen den Rat darum bitten, zwei aus Straßburg stammende, derzeit aber in Memmingen und in Augsburg dienstlich verpflichtete Pfarrer in die elsässische Metropole zurückzuholen, um vakante Stellen zu besetzen.

Bucers Sorge um die Hebung des sittlichen Standes der städtischen Geistlichkeit kommt im *fünften* Text zum Ausdruck, der den genauen Wortlaut von sieben Selbstverpflichtungen enthält, die Pfründenempfänger anlässlich ihres Dienstantritts auf sich zu nehmen hatten. Auch diese Initiative Bucers erregte den erbitterten Widerstand des Thomasstifts, dessen Replik als Beilage angefügt ist.

Bei dem *sechsten* Text handelt es sich um einen Entwurf für den Vortrag auf dem Molsheimer Tag (18. Oktober 1542), an dem eine Delegation der Straßburger Prediger und des Rats mit dem Straßburger Bischof Erasmus und seiner Delegation über Straßburger Kirchengebräuche verhandelte. Als Beilage dazu wird ein von Bucer redigierter Entwurf einer einleitenden Ansprache der Vertreter des Rats ediert.

Das von Bucer und Jakob Sturm etwa im Juli 1544 verfaßte kurze Gutachten über eine hessische Koadjutorie für das Hochstift Münster, als *siebte* Schrift, zeigt einmal mehr auf, wie sehr sich Philipp von Hessen immer wieder auf den Rat aus Straßburg stützte.

Die *achte* und *neunte* Schrift zeugen von der Aufmerksamkeit, mit der Bucer das Schicksal der evangelischen Bewegung in Frankreich beobachtete: In der *achten* bitten die Prediger den Straßburger Rat Ende Mai 1545 darum, sich beim französischen König zugunsten verfolgter Evangelischer in der Provence zu verwenden und vor allem gegen das im April 1545 an den Waldensern des provenzalischen Städtchens Cabrières begangene Massaker zu protestieren; die *neunte* Schrift stellt einen von den Predigern ebenfalls Ende Mai 1545 verfaßten Entwurf eines solchen Briefs des Straßburger Rats an den König dar.

Der *zehnte* Text dokumentiert ebenso wie der siebte und der fünfzehnte die engen Verbindungen zwischen Landgraf Philipp von Hessen und Straßburg. Die Straßburger Theologen weisen Mitte Februar 1545 Philipp darauf hin, daß die »Wittenberger Reformation« vom August 1544 sich wesentlich vom Straßburger Reformationsgutachten vom November 1544 unterscheidet, nämlich in Fragen der Lehre und auch in der vorgeschlagenen Art des Auftretens vor dem Kaiser und den Reichsständen auf dem Reichstag in Worms.

Bei dem *elften* Text, der Appellation, die der Kölner Erzbischof Hermann von Wied am 10. Juli 1545 gegen Teile des Kölner Domkapitels, des Klerus und der Universität veröffentlichte, ist die wesentliche Mitwirkung Bucers an der Formulierung der lateinischen Fassung sehr wahrscheinlich.

Als *zwölfte* Schrift erscheint die Instruktion, die Bucer zusammen mit seinen Kollegen für eine Einwirkung des Straßburger Rats auf die sehr bedenklichen kirchlichen Verhältnisse in der Reichsstadt Landau am 10. August 1545 dem Straßburger Rat vorlegte.

Die zur Gründung des Straßburger Gymnasiums 1538 erlassene Schulordnung wurde im November 1545 wesentlich überarbeitet. Daran beteiligt waren nicht nur Johannes Sturm und die Scholarchen, sondern auch Bucer. Einige Teile der Ordnung wurden, wie sein Entwurf belegt, von ihm formuliert und im wesentlichen auch so übernommen. Die Ordnung vom November 1544, die bis 1566 Gültigkeit hatte, wird unter Berücksichtigung des erwähnten Entwurfs als *dreizehnte* Schrift veröffentlicht.

Disziplinarmaßnahmen gegen einen pflichtvergessenen Straßburger Kleriker stehen im Mittelpunkt der *vierzehnten* Schrift, die Ende 1545 abgefaßt wurde. Diese ausführlich begründete Anklage gegen einen Kanoniker des Thomasstifts bietet einen einmaligen Einblick in den Alltag evangelischer Geistlichen im frühneuzeitlichen Straßburg.

Die *fünfzehnte* Schrift bildet ein Ende Mai 1546 für Philipp von Hessen sehr diplomatisch abgefaßter Brief an den französischen Dauphin Heinrich wegen der Verfolgung der Protestanten in seinem Land. Er bildet somit ein weiteres Zeugnis für den Versuch Bucers und des Straßburger Rats, auf die französische Regierung mäßigend einzuwirken.

Bucers kategorische Abweisung der Bitte eines nordelsässischen Pfarrers, dem Volk das Tanzen an Sonntagen zu erlauben, bildet die Grundlage der *sechzehnten* Schrift, die in Form eines Gutachtens verfaßt ist. Dieser am 17. Juli 1546 geschriebene Text legt Zeugnis von der strengen Bibelorientierung Bucers sowie von seiner

düsteren Auffassung des damaligen sittlichen Standes im eigenen evangelischen Lager ab.

Die *siebzehnte* Schrift bildet ein von Bucer im selben Jahr eigens erstelltes Formular für die Taufe eines jüdischen Mädchens im badischen Raum. Auffallend bei dieser Betätigung des Straßburger Reformators als Liturgiker ist sein ausgiebiger Rückgriff auf vorreformatorische lateinische Formeln und rituelle Gesten, die bereits in der Straßburger Taufgilde von 1524 abgeschafft zu sein schienen.

Im *achtzehnten* Text, der Ende Oktober 1547 verfaßt wurde, warnt Bucer den Straßburger Rat davor, eine Teilnahme am Trienter Konzil mit der vorangehenden Verpflichtung zu verknüpfen, Konzilsbeschlüssen zu gehorchen, da diese sich als götzendienerisch herausstellen könnten.

Die ebenfalls im Herbst 1547 entstandene *neunzehnte* Schrift des Bandes gibt dem Bestreben Bucers Ausdruck, für die Straßburger Pfarrer mehr Befugnisse und eine aktivere Rolle bei der städtischen Sittenaufsicht zu fordern, was ihn auf Konfrontationskurs mit dem Rat brachte, der allein die städtischen Kirchenpfleger mit dieser Aufgabe betraut wissen wollte.

Als *zwanzigstes* und *einundzwanzigstes* Dokument werden zwei Briefe Bucers an Ottheinrich von Pfalz-Neuburg vom 20. Dezember 1547 und vom 23. Januar 1548 vorgelegt. Beide Texte zeigen Bucers Persistenz in Glaubensfragen, aber auch seinen Pragmatismus in politischen Situationen. Er rät dem Pfalzgrafen, dessen Herzogtum 1546 von Karl V. erobert und sofort einer Rekatholisierung unterzogen wurde, am evangelischen Abendmahlsverständnis festzuhalten, sich vorab auf Konzilsbeschlüsse zu verpflichten, aber ein Restitutionsangebot des Kaisers selbst dann anzunehmen, wenn ihm die Kompetenz in Kirchenfragen entzogen blieb.

Bei der *zweiundzwanzigsten* Schrift handelt es sich um das Protokoll der Erklärungen, die Bucer am 9. April 1548 vor den Kurfürsten von Brandenburg und von der Pfalz und deren Räten zum Interim (»Märzformel«) abgab. Bucer erhob zum Ärger der Kurfürsten manche Einwände und weigerte sich, das von kurfürstlichen Schreibern angefertigte Protokoll zu unterzeichnen.

Der *dreiundzwanzigste* Text enthält eine der letzten gutachterlichen Stellungnahmen Bucers vor seinem erzwungenen Weggang aus Straßburg im Frühjahr 1549. Darin erläutert er, unter welchen Bedingungen die Geistlichkeit Straßburgs der Ladung zu einer vom Bischof für den 2. April nach Zabern ausgeschriebenen Synode ohne Verleugnung des eigenen evangelischen Bekenntnisses folgen könne.

Eine für Bucer ungewohnt straffe und präzise Zusammenfassung seines Abendmahlsverständnisses ist im *vierundzwanzigsten* Dokument zu finden. Diesen Text hat er nur fünf Monate vor seinem Tod in Auseinandersetzung mit dem polnischen Adligen und Reformator Ostfrieslands Johannes a Lasco verfaßt.

Unter Nr. 25 erscheinen zehn Dokumente, die einen guten Einblick in die persönlichen Angelegenheiten Bucers und seiner Familie geben. Im Heiratsbrief vom 4. Oktober 1542 und im Erbschaftsvertrag vom 14. Februar 1544 zwischen Bucer und Wibrandis Rosenblatt geht es um materielle Regelungen, insbesondere um die Versorgung von Familienangehörigen. Auch die Testamente von 1541, 1548 und 1551 enthalten Verfügungen in materiellen Angelegenheiten. In diesen Testamenten

zieht Bucer aber auch Bilanz über seine Tätigkeiten als Reformator und Autor theologischer Schriften.

Darüber hinaus enthält der vorliegende Band im Anhang eine bisher nicht berücksichtigte Überlieferung der ›Confessio Tetrapolitana‹ (1530) und eine deutsche Fassung der ›Axiomata apologetica‹, mit denen sich Bucer gegen Nikolaus Amsdorfs Thesen wandte. Die hier edierte deutsche Fassung, die im Sommer 1535 entstand und ungedruckt blieb, weicht inhaltlich wesentlich von der Ende März 1535 und Anfang April gedruckten lateinischen Fassung ab.

Ganz zum Schluß des Bandes erscheint eine Zusammenstellung der uns bekannt gewordenen nennenswerten Korrekturen zu den gesamten früher erschienenen Bänden von Bucers Deutschen Schriften (BDS 1–17).

Außer den im Geleitwort genannten Personen danken wir für Hinweise und Unterstützung den Herren Daniel Bornemann (BNU Straßburg), Dr. Milton Kooistra (Toronto), Dr. Karl Murk (Marburg/L.), Dr. Andreas Neumerkel (Stadtarchiv Stralsund), AOR Dr. Christoph Roth (Heidelberg) und Louis Schlaefli (Straßburg). Für stetige Dienstleistungen gebührt dem Stadtarchiv Straßburg (hier insbesondere den Herren Bernhard Metz und Benoît Jordan) und der Universitätsbibliothek Heidelberg unser Dank.

Dem Memminger MedienCentrum danken wir für die wie immer hervorragend und umgehend ausgeführten satz- und drucktechnischen Arbeiten.

Den Herren Prof. Dr. Christoph Strohm und Prof. Dr. Dr. h. c. Eike Wolgast sind wir für ihre wertvollen Ratschläge und ihre Mitarbeit zu großem Dank verpflichtet.

Am vorliegenden Band haben mehrere wissenschaftliche Hilfskräfte bei allen Schritten der Edition und der Erstellung der Register engagiert und tatkräftig mitgewirkt: Frau Judith Kohlmüller und Frau Julia Schneider sowie die Herren Simon Klohr, Max Graff, Fabian Polzer, Florian Eckes, Stefan Aderhold und Daniel Löhlein, bei der Erstellung der Register und bei technischen Fragen auch Herr Daniel Degen, M. A.

Stephen E. Buckwalter
Thomas Wilhelmi

Nr. I
Replik auf ein Memorandum Alessandro Farneses
Consilium admodum paternum / Ein sehr väterlicher Ratschlag

März 1541

bearbeitet von Stephen E. Buckwalter

Einleitung

1. Entstehung

Das im folgenden edierte Werk ist im März 1541 in Straßburg in einer lateinischen und kurz danach in einer deutschen Fassung veröffentlicht worden.¹ Eigentlich besteht das ›Consilium admodum paternum‹ aus zwei verschiedenen Werken: Auf der einen Seite gibt es ein Memorandum wieder, das der Kardinallegat Alessandro Farnese d. J., Enkel des regierenden Papsts Paulus III., für Kaiser Karl V. am 21. April 1540 anfertigte²; auf der anderen enthält es zahlreiche, über den ganzen Text verteilte, manchmal knappe, zuweilen aber recht ausführliche Kommentare, mit welchen ein fiktiver »Eusebius Pamphili« auf diesen Ratschlag Farneses kritisch, ja geradezu spöttisch reagiert.³ Die ursprüngliche Absicht des Kardinallegaten war es, Karl V. zu einer kompromißlosen Haltung gegenüber den Evangelischen aufzufordern.⁴ Wie dieses ›Consilium Alexandri Farnesi‹ in die Hände der Protestanten geriet, läßt sich nicht mehr rekonstruieren.⁵ Fest steht nur, daß es elf Monate nach seiner Abfassung zum Gegenstand einer beißend kritischen evangelischen Replik wurde, die – zusammen mit dem ursprünglichen Ratschlag – kurz hintereinander lateinisch und deutsch in Straßburg im Druck erschien.

1. Eine außerordentlich sorgfältige Darstellung der Entstehungsumstände und der Redaktionsgeschichte des ›Consilium admodum paternum‹ sowie eine abgewogene Diskussion der Frage nach seinen möglichen Verfassern, in einem Maße, das weit über das hinausgeht, was die folgende Einleitung leisten kann, bietet *Augustijn*, Die Autorschaft.

2. Eine moderne Edition desselben ist unter dem Titel ›Consilium Alexandri Farnesii et Marcelli Cervini cardinalium Carolo V exhibitum‹ in *Concilium Tridentinum* 4, S. 182–187 zu finden.

3. Sowohl im lateinischen (VD16 K 432; vgl. auch unten die Angaben zur Überlieferung) wie auch im deutschen (VD16 K 434) Druck dieses Werkes werden die beiden Bestandteile (ursprünglicher Ratschlag einerseits und darauf bezogener Kommentar andererseits) durch die Verwendung unterschiedlicher Drucktypen klar unterschieden.

4. »Das Programm, das er dem Kaiser vorhielt, beinhaltete Stärkung des katholischen Nürnberger Bundes, Aufnahme des Papstes in den Bund und Verweigerung von Religionsunterhandlungen ohne Beteiligung des Heiligen Stuhls« (*Augustijn*, Die Autorschaft, S. 255).

5. Vgl. *Augustijn*, Die Autorschaft, S. 255.

Die Frage nach dem Verfasser dieser sarkastischen Kommentare, d. h. nach der Identität des evangelischen Theologen, der sich hinter dem Pseudonym »Eusebius Pamphilii« verbirgt, kann nicht befriedigend beantwortet werden. Zeitgenössische Zeugen sprechen für die Autorschaft Calvins: Der Bucer-Forscher Cornelis Augustijn wies 1991 auf die von Johannes Sleidan bereits 1555 vorgenommene eindeutige Zuschreibung an den damals in Straßburg weilenden französischen Juristen und späteren Genfer Reformator hin.¹ Noch schwerwiegender – und von Augustijn damals noch nicht zur Kenntnis genommen – ist das zeitlich nähere Zeugnis Martin Bucers, der am 6. September 1541 in einem Brief an den Nürnberger Prediger Veit Dietrich das knappe Postscriptum hinzufügte: »Glossae Concilii paterni oratione Calvini est, nihil in eo Sturmii«².

Dennoch ist die postulierte Autorschaft Calvins mit Stil und Inhalt des »Consilium admodum paternum« kaum in Einklang zu bringen. Zunächst ist das Latein dieser Schrift demjenigen der – auch während Calvins Straßburger Zeit verfaßten – Antwortschrift an Kardinal Sadolet³ weit unterlegen.⁴ Sodann fallen das explizite und häufig artikuliert Selbstverständnis des Verfassers als Deutscher und seine Vertrautheit mit deutschen Angelegenheiten ins Auge.⁵ Vor allem auffällig sind aber die unzähligen inhaltlichen Überschneidungen mit Werken Bucers dieser Jahre, etwa mit »Per quos steterit«⁶ (September 1540), »Acta colloquii«⁷ (September 1541) und »Alle Handlungen«⁸ (Dezember 1541) – Überschneidungen, die Augustijn detailreich und überzeugend herausgearbeitet hat.⁹ Obwohl der Calvin-Bibliograph Jean-François Gilmont diesen Text in sein Verzeichnis der Werke Calvins aufgenommen hat, betrachtet er Martin Bucer durchaus als den maßgeblichen Verfasser desselben.¹⁰ Nach Kenntnisnahme des Briefes Bucers an Veit Dietrich und Besprechung des Sachverhalts mit Gilmont schloß sich auch Augustijn seiner These an: Bucer habe Calvin in die vordergründige Rolle eines Redaktors oder Sekretärs gedrängt und seine eigene Beteiligung am Zustandekommen des »Consilium« bewußt heruntergespielt, um sich im Vorfeld des Regensburger Religionsgespräches nicht

1. Vgl. *Augustijn*, Die Autorschaft, S. 258 f. Die Begründung Sleidans, die die Aufnahme in die Edition der Werke Calvins 1866 motivierte, wird in CO 5, S. liii-lv in voller Länge wiedergegeben.

2. *Nemilov*, Lettre de Martin Bucer à Veit Dietrich, S. 575.

3. CO 5, Sp. 385–416; vgl. dazu *Stroh*, Calvin, S. 57 f.

4. Ausführlich hierzu *Augustijn*, Die Autorschaft, S. 259 f.

5. Vgl. die zahlreichen Belege bei *Augustijn*, Die Autorschaft, S. 261 f.; vgl. v. a. den Abschnitt S. 84, 1–86, 12 sowie die Formulierung »nostra Germania« (vgl. unten S. 124, 1 f.).

6. BDS 9, 1, S. 146–321.

7. BDS 9, 2, S. 115–227.

8. BDS 9, 2, S. 229–428.

9. Vgl. v. a. *Augustijn*, Die Autorschaft, S. 262–267.

10. *Gilmont*, Bibliotheca Calviniana II, S. 1107–1112 (vgl. die Diskussion der Aufsätze Augustijns und Nemilovs auf S. 111 f.).

allzu sehr zu exponieren.¹ Somit ist die Aufnahme dieses Textes in unsere Reihe gerechtfertigt.²

2. Inhalt

Den Ausführungen Calvins und Bucers liegt keine eigene Systematik zugrunde, da sie sich am Aufbau des ursprünglichen ›Consilium Alexandri Farnesii‹ orientieren. Gleichwohl kann man einige immer wiederkehrende thematische Schwerpunkte³ identifizieren, die das inhaltliche Profil der Schrift prägen:

- I. Polemik gegen den Papst und seine Anhänger, die die alleinige Verantwortung für die fehlende Einigkeit der Kirche tragen; Hervorhebung des diametralen Gegensatzes zwischen Christus als Herr der Kirche und dem Papst als Erzfeind des Reiches Christi⁴
- II. Auflistung und kritische Auseinandersetzung mit den Mißbräuchen der römischen Kirche: altgläubige Messe, Festhalten am Primat des Papstes, Zölibat, falsche Verwendung der Kirchengüter, Vernachlässigung des Wortes Gottes⁵
- III. Rekapitulation der Ereignisse der 1530er Jahre, besonders der Religionsverhandlungen dieser Jahre, um das Anliegen der Evangelischen zu verteidigen und deren Forderung nach einem nationalen Konzil Nachdruck zu verleihen⁶

1. ›L'essentiel de la documentation exploitée vient de Bucer. Calvin n'a sans doute joué que le rôle de rédacteur. Comme me l'a fait remarquer C. Augustijn, ›Bucer a procuré les données et selon toute probabilité, a composé lui-même une partie considérable de l'écrit. Il était le seul qui était au courant de toutes ces données, mais à ce moment-là, peu de temps avant le Colloque de Ratisbonne, il ne pouvait porter aucune responsabilité d'un tel libelle‹ (lettre du 20 février 1993). Voir Calvin comme un secrétaire, mettant de l'ordre dans un dossier, ce n'est pas étonnant, du moins pour la période strasbourgeoise de sa vie‹ (Gilmont, Bibliotheca Calviniana II, S. 111 f.). Unter diesem Gesichtspunkt ist es durchaus möglich, daß der von Bucer in seinem Brief an Veit Dietrich erwähnte ›Sturm‹ (Nemilov, Lettre de Martin Bucer à Veit Dietrich, S. 575) nicht, wie Nemilov vermutet, der aus Schleiden in der Eifel stammende Humanist und Pädagoge Johannes Sturm (1507–1589; zu ihm vgl. zuletzt Arnold/Collonges, Quand l'humanisme fait école) ist, sondern der Straßburger Stettmeister Jakob Sturm (1489–1553; zu ihm vgl. BCor VI, S. 301; Arnold, Jakob Sturm; Ficker/Winkelmann, Handschriftenproben I, Nr. 3b; Brady, Ruling Class, S. 351 f. und ders., Zwischen Gott und Mammon), den Bucer aus Rücksicht auf die bevorstehenden Religionsverhandlungen von dem Verdacht, Autor einer solchen Polemik zu sein, befreit wissen wollte.

2. Professor Jean-François Gilmont (Université Catholique de Louvain) ist für seine zuvorkommenden Ratschläge bei den Überlegungen bezüglich der möglichen Aufnahme dieses Textes in unsere Reihe herzlich zu danken.

3. Vgl. hierzu die außerordentlich detaillierte Besprechung des Inhalts bei Augustijn, Die Autorschaft, S. 257–269.

4. Vgl. etwa S. 26,12–30,25, S. 42,14–44,17, S. 54,3–13, S. 70,29–72,5, S. 86,39–88,7 und S. 118,15–36.

5. Vgl. etwa S. 38,1–40,2, S. 44,28–52,15, S. 62,11–70,17 und S. 88,27–90,13.

6. Vgl. etwa S. 32,14–34,18, S. 40,27–42,6, S. 54,21–62,8, S. 80,5–86,24, S. 94,11–96,25, S. 98,17–110,16 und S. 122,5–26.

3. Überlieferung

Lateinische Fassung:

CONSILI= || VM ADMODVM PA= || TERNVM PAVLI . III . PONTI || ficis Romani, datum Imperatori in || Belgis, per Cardinalem foernefium || Pontificis nepotem, pro || Lutheranis. || Anno. || 1540. || Et || EVSEBII PAMPHILI EIVSDEM || confilii pia & falutaris || explicatio.

Nicopoli Pamphiliae: Johannes Zelot [= Straßburg: Wendelin Rihel], 1541.

8°; 51 Bl.; A⁸-F⁸, G³ (B³ signiert: A³); Titelfrückseite und letztes Blatt leer; Seitenkustoden; Seitentitel; gotische Type

VD 16 K 432. Index Aureliensis 129.748. *Gilmont*, Bibliotheca Calviniana II, Nr. 41/6, S. 1109–1112.

Benutztes Exemplar: Straßburg BNU, R 101.502

Deutsche Fassung:

CONCILIVM || PAPAE. || Ein seer vâterlicher rath || schlag des Rômischen bischoffs Pau= || li (des namens) des dritten / Keyser= || licher Maiestat im Niderland / || durch den Cardinal Fôrnesi= || um / des Bapsts vettern / || für die Lutherischen || vberantwort. || Anno 1541. || Dabey ein Gotsâlige vnd heilsa= || me außlegung genants Rhat= || schlags / durch Eusebium || Pamphili.

[Straßburg: Wolfgang Köpfel] 1541.

8°; 60 Bl.; A⁸-G⁸, H⁴; H³b-H⁴b leer; Seitenkustoden; Seitentitel; gotische Type

VD 16 K 434. Index Aureliensis 129.749. *Gilmont*, Bibliotheca Calviniana II, Nr. 41/5, S. 1107f.

Benutztes Exemplar: Straßburg BNU, E 126.050

Im folgenden werden die von Alessandro Farnese d. J. stammenden Passagen¹ kursiv wiedergegeben, um sie von dem von Bucer unter Mitarbeit Calvins verfaßten Text zu unterscheiden.² Die Spaltenzahlen der ersten wissenschaftlichen Edition des ›Consilium admodum paternum‹, die 1866 im 5. Band der Werke Calvins erschien³, geben wir am Rande wieder.

1. Diese sind in Concilium Tridentinum 4, S. 182–187 zusammenhängend ediert; bedeutende Abweichungen zwischen jener Edition und Bucers Wiedergabe des Farnesischen Textes geben wir im textkritischen Apparat wieder.

2. Somit folgen wir dem Beispiel der Editoren der Werke Calvins (vgl. unten Anm. 3).

3. CO 5, Sp. 461–508.

Um eine unnötige Verdoppelung des kommentierenden Apparats zu vermeiden, wurde lediglich das lateinische Original mit Sachanmerkungen versehen; die Kommentierung der deutschen Übersetzung beschränkt sich auf gelegentliche Wortklärungen.

CONSILIUM
 ADMODUM PATERNUM
 PAVLI. III. PONTI
 ficis Romani, datum Imperatori in
 Belgis, per Cardinalem sornesium
 Pontificis nepotem, pro
 Lutheranis.

Anno.

1540.

Et

EVSEBII PAMPHILI HVSDEM
 consilij pia & salutaris
 explicatio.



CONCILIVM
PAPAE.

Ein seer väterlicher rath
schlag des Römischen bischoffs Pau-
li (des namens) des dritten/Beysere-
licher Maiestat im Niderland/
durch den Cardinal Fönesio
um/ des Pappsts vettern/
für die Lutherschen
vberantwort.

Anno 1541.

Dabey ein Gotsälige vnd heilsa-
me auflegung gekants Rbar-
schlags/durch Eusebium
Pamphili.

Landesbibliothek
Gotha
[43]

[461–462] | *A i a* | CONSILIUM ADMODUM PATERNUM PAULI III.¹ PONTIFICIS Romani datum Imperatori in Belgis per Cardinalem foernesium² Pontificis nepotem³ pro Lutheranis Anno 1540.

Et EUSEBII PAMPHILI⁴ EIUSDEM consilii pia et salutaris explicatio.
[465–466] | *A ii a* | EPISTOLA

5

MERITO tu quidem et pro singulari tua pietate optare soles, ut compositis dissensionum turbis, quibus miserime⁵ hodie iactari videmus Ecclesiam, quocunque fieri poterit modo partes inter se reconcilientur. Sed quia concordiam, quae ab omnibus expetenda est, coalescere non posse putas, nisi Romanus pontifex in id concilium adhibeatur, ubi de pacificatione agetur, idque iuris ac honoris deferendum illi existimas, ne quid de religionis doctrina vel Ecclesiae regimine absque eius consensu et autoritate deliberetur. In eo ne diutius erres, volui tibi specimen exhibere, unde intelligas, quid nobis sit expectandum, si ab eius nutu totam huius causae tractationem suspendimus, Inde enim facile colliges, quantum tribuere ipsius iudicio debeamus. Hoc quoque optabile esse fateor, non tantum, ut sua autoritate confirmaret, quidquid tandem constitutum fuerit, sed etiam ut in doctrina repurganda reformandaque Ecclesia, ut tantum Episcopum decet, aliis omnibus et studio et exemplo et consilio praeriret. Verum quando omnem ea de re spem bonis abscindit, nec tantum se autorem Ecclesiae in melius restituendae non fore ostendit, sed extrema quolibet tentaturum potius de- | *A ii b* | monstrat, quam ut remedium aliquod tantis malis afferri patiatur: quid obsecro frustra moramur, dum purae sanctaeque⁶ concordiae legem ipse nobis praescribat? Neque vero postulo, ut de ea re mihi assentiaris, sed ut consilium hoc expendas, unde aestimare possis, an de ipso temere desperemus; ubi legeris minime dubito, quae tua est prudentia, quin facile sis pronuntiaturus, nihil minus quam de illo in consilium adhibendo cogitandum esse, ubi de religionis Ecclesiaeque restitutione serio agitur. Vale.
| *A iii a* |

10

15

20

25

1. Paul III., Alessandro Farnese d. Ä. (1468–1549), Papst seit 1534.

2. sc. Farnesium; gemeint ist Alessandro Farnese d. J. (1520–1589); zwischen 1539 und 1541 vermittelte er zwischen Kaiser Karl V. und dem französischen König Franz I. als Kardinallegat; zu ihm vgl. *Ganzer*, Farnese.

3. Alessandro Farnese d. J. war ein Enkel von Alessandro Farnese d. Ä. (Papst Paul III.).

4. Zu dem Pseudonym »Eusebius von Pamphilien« vgl. *Augustijn*, Die Autorschaft, S. 256f.

5. sc. miserime.

6. sc. sanctaeque.

Text

| *A1a* | CONCILIVM PAPAE.

Ein seer väterlicher rathschlag des Römischen bischoffs Pauli (des namens) des dritten, Keyserlicher Maiestat im Niderland durch den Cardinal Förnesium, des Bapsts vettern, für die Lutherischen vberantwort.

5 Anno 1541.

Dabey ein Gotsälige vnd heilsame außlegung genants Rhatschlags durch Eusebium Pamphili. | *A1b* |

Eusebius Pamphili wünschet seinem güten freünd N. seinen gruß vnd gnad von Gott.

10 BJllich wünschest du allwegen von deiner sonderlichen Gottsäligkeyt wegen, das die vnrüg der zwispaltung, durch welche wir sehen die Christlich kirch zû vnsern zeyten ellendigklich bewegt vnd vnrüwig gemacht werden, ein mal doch zû friden bracht wurd, in was weg ja die parten der selben vereynigt möchten werden. Dweyl du aber meynst, das die einhelligkeyt, die von
15 yederman zû begeren ist, möge nie zuwegen bracht werden, man hab dann den Römischen Bischoff auch im Rath zûgegen, da man von der versünung handeln wurd, vnd das jm deins bedunckens solche recht vnd eher gebür, das man nichts von der leer der Religion oder von dem Re- | *A2a* | giment der kirchen on sein verwilligung vnd gwalt zû handeln vndernemen soll. Damit du
20 aber nit lenger in diesem jrrthumb verharrest, hat mich für güt angesehen, dir ein schawfalt¹ für zuhalten, an dem du vermercken kündst, was wir zû warten haben, so wir diesen handel gar an sein verwilligung häfften wöllen, dann darauß wirdstu leichtlich abnemen, was wir seinem vrtheil zû geben sollen. Jch bekenn, das wol zû wünschen wer, das er nit allein mit seinem gwalt befästiget, was zuletzt erkant wurd, sonder auch, das er in erleüterung der leer vnd
25 reformatz der kirchen allen andern mit fleiß, Exempel vnd rhat (wie eim solchen bischoff wol gezäme) vorgieng. Dieweil er aber vns alle solche hoffnung von jm entnimmet vnd nit allein sich nit erzeygt als von dem die kirch zû besserem stand möchte gebracht werden, sonder erzeigt sich vil mehr als den, der ehe wölle alles vnglück, iamer vnd not anrichten, ehe dann | *A2b* | er leiden
30 wil, das ja etwas rhats solchem schaden der kirchen gsücht werd: was wolten wir dann lenger beyten vnd harren, biß er vns gsatz zû heiliger vnd reiner einhelligkeyt fürs schreiben wurd? Jn dem begere ich nit, des du mir zû fallest, sonder das du disen ratschlag erhörtest, daher du wol abnehmen magst, ob wir
35 on vrsach an jhm verzweyfeldn, dann so du jn lesen wirdst, bin ich ongezweyfelt (so witzig² achte ich dich wol), du wirdest leychtlich bekennen werden, das nichts weniger zû gedencken sey, dann das man jhn in den rhat kommen

1. Muster, Beispiel; vgl. hierzu *Grimm* 14 (= VIII), Sp. 2338, s. v. Schaufall und Schaufalt.

2. verständig, klug.

[467] CONSILIUM PRO LUTHERANIS, QUOD PONTIFEX ROMANUS nuper Caesari dedit.

*HEri cum Reverendissimus Dominus Legatus audivisset Illustrēm D[ominum] de Granvella¹ Caesareae maiestatis et Serenissimi Regis Romanorum² nomine proponentem, Maiestatibus suis videri utile et necessarium ad tollenda
dissidia religionis in natione Germanica, quae iam satis superque Christianam
pietatem labefactarent et quotidie magis labefaciunt, nec non ad providendum
rebus Turcicis, quod exploratum esset Turcam hoc anno Hungariam valido ap-
paratu petiturum, con- | A iii b | ventum catholicorum principum ad festum
Trinitatis Spira³ haberi, in quo primo tractaretur de augendo foedere catho-
licorum.*

Hoc Pontifici datum est. Alioqui pii principes tam in auspicatum huius Consilii initium nunquam facere voluissent. Qui enim potuisset minus auspicatum uniendae Germaniae exordium fieri quam a foederis eius accessione, quo ab una parte in alterius perniciem conspiretur? Maluissent itaque principes⁴ sublata dissidii materia, quod facile est, partes in concordiam sanctam et Christianam reducere. Id quod fiet sola doctrinae disciplinaeque Christi admissione vitiorumque correctione, quae contra in clerum plebemque irreperunt. Sed ut dictum, hoc sanctissimo dari oportuit, qui cum hoc bene videat se salvo et incolumi regnum Christi erigi non posse in eo fallitur, quod eius virtutem coniuuratione praesidiisque hominum oppressum iri speret.

1. Nicolas Perrenot de Granvelle (Nikolaus Granvella), geb. um 1484/85, gest. 1550, Staatsrat Kaiser Karls V. seit 1524 und später einflussreicher Politiker in habsburgischen Diensten (vgl. *Schneider*, Granvelle, Sp. 1250 und *Dooley*, Granville); Eigentümer des Landgebiets von Granvelle in der Freigrafschaft Burgund (vgl. MBW, Bd. 12, S. 172); im Zuge der Religionsgespräche von Hagenau und Worms sollte Bucer später engen Kontakt mit ihm unterhalten; vgl. *Greschat*, Bucer, S. 199–205 (= 1. Aufl. S. 184–189); BDS 9,1, S. 323–326; BDS 9,2, S. 15 und passim.

2. Ferdinand I. (1503–1564), Bruder Karls V. und ab 1558 dessen Nachfolger als Kaiser; seit 1526 König in Ungarn und Böhmen, seit 1531 römischer König.

3. Für den 23. Mai 1540, einen Sonntag Trinitatis, hatte Karl V. die katholischen Stände zu einer Vorversammlung zur Vorbereitung der Gespräche mit den protestierenden Ständen nach Speyer berufen. Aufgrund der dort wütenden Pest wurde diese stattdessen vom 12. bis 25. Juni in Hagenau abgehalten (vgl. hierzu BDS 9,1, S. 101).

4. In seiner Schrift ›An statui‹ nimmt Bucer eine ausführliche Auflistung dieser Fürsten vor (BDS 9,1, S. 101,9f.).

laß, da man mit ernst vnd fleiß von widerbringung der Religion vnnnd kirchen handlen will. Gehab dich wol. | A3a |

Der Rhadtschlag, so der Rhômisch Bischoff Keyserlicher Maiestat für die Lutherischen jüngst überantwort hat.

5 *GEstern, als der aller Erwürdigest Herr, der Legat gehört het den Durchleuchtigen herrn Granuella inn namen Keyserlicher Mai[estät] vnd des aller Durchleuchtigsten Rômischen Königs fürtragen, wie jre Maiestaten für nutz vnnnd notwendig ansehe, auffzuheben den zwitteracht der Religion in Teutschem land, welche yetzt zû vil lange zeit die Christliche gottsäligkeyt beschâdigt hett*
 10 *vnnnd noch tåglich mehr beschâdiget, auch dem Türckischen handel rhat zuthûn, dweyl man gût kuntschaft hett, das der Türck diß jar mit gwaltiger rüstung das Hungerland¹ vnderstünde zû überziehen, das | A3b | man ein versamlung der Altgläubigen Fürsten auff der Heiligen Dreyfaltigkeyt tag zû Speyr haben solt, in welcher gehandelt solt werden, wie man der Altgläubigen*
 15 *bundt mehren möchte.*

Eusebius Pamphili

DAs ist dem Bapst zûgeben worden, sunst hetten die Gottsâligen Fürsten dem rhatschlag kein solchen vnglückhafftigen anfang wôllen geben. Dann wie möcht die sach vnglückhafftiger angefangen werden, das Teutschland zû
 20 vereinigen, dann mit mâhrung des bunds, da man auff eym theil dem andern allein zû schaden sich verpflichtet? Darumb hetten die Fürsten lieber gewôlt, das die vrsach des zwispalts hingenommen wurd, damit die parten zu warer, heylicher vnnnd Christlicher einigkeyt bracht wurden. Welchs dann leichtlich zuthûn wer, namlich so man allein die leer vnd zucht Christi zû ließ vnd die
 25 laster bessert, die da wider bey den geistlichen vnd weltlichen eingerissen seindt. Aber wie gsagt, so hatt man das dem Allerheyligsten zûgeben müssen, der da wol merckt, wa er bleiben sol, das das reych | A4a | Christi nit auffgericht werden mög, doch so fehlt er an dem, das er hofft, die macht Christi mög mit bündnissen vnd hilff der menschen vndergedruckt vnd gedempt werden.

Ac de nonnullis rebus religionis, quae forte possent concedi statibus protestantibus, quae tamen non essent de essentialibus nostrae fidei. | A iv a |

Recipiantur ubique in quibus religio per se consistit et ad eam necessario requiruntur, nec quicque de his in ullius gratiam remittatur, et concordia, quod ad protestantes attinet, iam inventa erit.

[468] *Ut illis semel constitutis inter catholicos principes, deinde alius conventus cum nonnullis principibus protestantium post tres sequentes hebdomadas fieret, in quo et de concordia Germaniae in fide et de auxilio contra Turcas tractaretur, adhibitis etiam ad hunc conventum oratoribus Christianissimi regis.*

At Romani Pontificis Romanensiumque artibus effectum est, ut non de concordia in fide, sed de recuperanda, si quam perdiderunt, potestate opibusque Ecclesiasticis sibi asserendis confirmandisque consultatio institueretur. Cum summa impudentia sit ipsos ullam sibi in Ecclesia potestatem sumere, qui nihil minus sunt quam Ecclesiae praesules, et eas tenere opes, quae in solos verosque Christi ministros et pauperes insumi debet, easque malis rationibus usurpatis flagitiose prodigerent et dissiparent.¹ | A iv b |

Cumque idem illustris D[ominus] de Granvella super hoc peteret sententiam Reverendissimae suae dominationis, licet nonnulla tunc dicta fuissent, Tamen quia conclusum est, ut Reverendissima dominatio sua cogitaret ac proponeret maiestatibus suis, qua ratione videretur sibi posse, salvis rebus religionis, provideri rebus Turcicis, Ita sententiam suam quo decet pudore profert. Debent ante omnia praedictae maiestates pro comperto habere, sanctissimum Dominum nostrum veram pacem et unitatem^a Germaniae, quae^a tamen pax et unitas non dividat eam a concordia ac constituat bellum perpetuum cum Deo.

Verum terreno et Romano Deo, Nam si pacem cum Deo vero et ipse habere et apud alios tueri cu- | A v a | peret, aliter longe viveret, aliter doceret, aliter

a)–a) Drf. Germani, aequae.

1. Vgl. hierzu BDS 12 passim, BDS 7, S. 488, 30–490, 17, BDS 11, 3, S. 351, 12–26 und BOL 15, S. 142; vgl. auch Seebaß, Martin Bucers Beitrag, S. 170.

Vnd von ettlichen Religion sachen, die man vileicht den Protestierenden stenden züllassen möcht, welliche doch nit die weßlichen¹ stuck vnsers Christlichen glaubens betreffen.

Man nemm an allenthalben die stuck, darinn die Religion auff ir selbs besteht vnd die von nohtwegen von der Religion erfordert werden, von welchen auch
5 niemants zülleb etwas nachgelassen werd, so ist die einhellikeit schon funden, souil die Protestierenden belangt.

*Damit, so sich die Altglaubigen Fürsten deren ding halben ein mal entschlossen betten, das man dann ein andere versamlung mit etlichen protestierenden fürsten nach den drey künfftigen wochen hielt, in der man handelt, von der vereynigung des Teutschen lands im glauben vnd der hilff wider den Türcken. In
10 wel- | A4b | liche versamlung man auch die gsanten des Christlichen Königs züllassen sol.*

Es haben aber der Römisch bischoff vnd seine Rhomanisten die sach dahin
15 bracht mit jren practicken, das man da nit von der einhelligkeyt im glauben, sonder von widerbringung verlorems gewalts vnd züeygenung vnd bestätigung der kirchen güter zü handeln vndernam. So doch das die höchst rauchlosigkeyt² ist, das die jnen einigen gewalt in der kirchen an massen sollen, die nichts minder seind dann fürsther der kirchen vnd das sy der selben güter
20 sollen haben, welche doch allein verwendet sollen werden auff die einigen waren diener Christi vnd arme leüt, so dise dagegen die selben mit geschwinden griffen zuwegen bringen vnd lästerlich vergeuden vnd verschwenden.

*Als aber der genant Durchlechtig Herr von Granuella seiner erwürdigsten herrlicheyt meinung darüber begert zü vernemen, wiewol dann schon etwas
25 dauon geredt war worden, Noch dweyl beschlossen ward, das sein Erwürdigste herrlicheyt gedächt vnd jren Maiestaten | A5a | fürschrüg, Auff was weyß sie bedunckt, das man möcht (on verletzung der religion sachen) dem Turckischenn handel begegnen, Do hatt sie jhre meynung mit gebürlicher scham auff solche weyß zü verston geben. Es sollen jre Maiestaten vor allem wissen, das
30 vnnsrer aller heyligster Herr waren frid vnnd eynigkeyt des deutschen lands beger, doch also, das der selbig frid nit ein mißhelligkeit vnnd vnfrid mit Got mache.*

Ja, mit dem jrdischen vnd Römischen got, dann so er warlich begert, bey dem waren got friden zü haben vnd bey andern zü erhalten, so wurd er weit anders
35 leben, leren vnd regieren. Nu aber, dweil allen englen vnd menschen bekant ist, das alles sein leben, leeren, heissen vnd rhaten feindtlicher weyß wider got

1. zur Form vgl. *Grimm* 29 (= XIV,1,2), Sp. 592, s. v. wesentlich.

2. sc. Ruchlosigkeit. Vgl. *Grimm* 14 (= VIII), Sp. 251 f.

regeret. Nunc cum sit angelis et hominibus notissimum, totam eius vitam, omnia instituta, decreta, consilia, rationes cum Deo hostiliter pugnare, quasi credible sit ipsum esse sollicitum, ne homines, dum inter se coeunt, a Deo dividantur; diserte cavet, ne concordia quaeratur, quae discordiam adversus Deum pariat.

[469] *Nil enim magis optat sanctitas sua, quam impetus sevientis Turcae, atrocissimi et potentissimi hostis, posse omnibus^b Christianorum votis et viribus propulsari et comprimi.*

Quod Christiani nominis perpetuus hostis est Turca, quid hoc ad Romanum pontificem? nisi ut socium sibi adsciscat ad oppugnandum Christi regnum, quod ferro et igni, quam potest, crudelissime persequitur. Sed alibi ulcus eum mordet, videt enim tyrannidis suae aemulum imminere, qui non passurus sit Romanas libidines ita licentiose vagari, sed in eo tamen propulsando veteri suo stratagemate usitataque Romanae curiae disciplina utitur, ut Christianos principes in aciem extrudat, oppositis omnium | *A v b* | nationum et capitibus et opibus, tyrannidem suam defendat, quietus ipse domi aliorum pericula ex tuto despiciat, quo postea attrita ipsorum virtute melius ac facilius omnes sibi subigat.

Interim nothos nothasque suas iis praesidiis ornet ac locupletet, quae in Christiani nominis defensionem destinari oportuerat. Quid enim aliud sibi vult, quod serenissimo Regi Ferdinando¹, quem assiduis contra Turcam bellis videbat implicitum, ne Annatas quidem in Germanicis Ecclesiis concedere nuper voluit ad depellendam e Pannoniis et Illirico a Christianorum cervicibus vim Turcicam, quas olim non semel datas esse constat ad Romam Italiamque iuvandam.²

Veruntamen quae ad praesentem materiam conventus protestantium et catholicorum spectant, in quo de religione et pace Germaniae tractandum est, haec putat animadvertenda.

Catholicorum etc.³ Qui communi Euangelii fide et non vulgari cum carne et mundo consensione catholici sunt, eos aut palam protestari necesse est contra

b) communibus: Concilium Tridentinum 4, S. 184,8.

1. Vgl. oben S. 26, Anm. 2.

2. Ähnlich argumentiert Bucer in seiner Schrift ›Alle Handlungen und Schriften‹ vom Dezember 1541 (BDS 9,2, S. 340,1–7); vgl. hierzu auch *Augustijn*, Die Autorschaft, S. 262.

3. Mit dieser Angabe nimmt Bucer das Stichwort »Catholicorum« (Zeile 26f.) auf.

ficht vnd streit, So sol wol glaublich sein, das er sorg hab, so die leüt einhellig werden, das sie von Gott abgescheyden werden; darumb verbeüt er ein vereynigung anzünemen, die zwitracht gegen got geber.

*Dann sein heyligkeyt wünscht nicht meh, dann wie der wütend vnd greulich
5 | A5b | gwałt des aller mächtigsten feindts, des Türcken, mit aller macht der
Christen gedempt vnd vertriben mög werden.*

Was geht den Römischen bischoff an, das der Türck ein ewiger feind der
Christenheyt ist? anders dann das er ein gsellen hat, das reich Christi zuwi-
derfechten, das er auff das aller greulichst, als er jimmer kan vnd mag, mit dem
10 schwert vnd feür durchhâcht¹. Aber das geschwer² beißt jn an eim andern
ort, dann er sicht, das ein ander im nach seiner tiranney stellt, der nit zû geben
wirt, das der Römisch mütwill also vngehindert außschwEIFf, den selben
feind zû vertreiben, braucht er sein alte kriegßrüstung, die der Römisch hoff
15 lang in brauch gehabt, das er die Christlichen Fürsten an die spitzen stell vnd
aller nationen leib vnd güt vorsetz, damit sein tiranney beschirmpf werd vnd
er daheim in güter rû der andern gefערlicheit gern sehe vnd so der selben
macht geschwecht ist worden, das er sy jm dest leichtlicher vnderwürflich
mach.

Dazwischen mag er seine hûrn sün vnd dôchter mit dem güt groß vnd
20 mächtig machen, das allein zû errettung des Christlichen namens vernützt
solt werden. Was bedeut das anders, das er dem aller Durchleuchtigsten Kõ-
[nig] Ferd[inand], der on vnderlaß mit Türckischen krieggen verwickelt ist, die
Annata durch die Teutschen kirchen jüngst | A6a | nit hat wõllen zûstehn las-
sen, den Türcken damit den Christen vom halß zû vertreiben in Hungern vnd
25 Jllirico, so doch bewißt, das solchs offt gegünnet ist worden, Rom vnd Jtalia
damit zû helfen?

*Aber doch so vil den handel der gegenwürtigen versamlung der protestieren-
den vnd altglaubigen belangt, da man von der Religion vnd friden des Teüt-
schen lands handeln sol, meint sie das wol zûbedencken sein.*

Die so auß gmeinem glauben des Euangelii vnd nit mit gemeiner verwilligung
mit dem fleisch vnd der welt altglaubig seind, denen ist von nöten, öffentlich
zû protestiern wider souil schantlicher verhõrgung³ vnserer religion oder, wa
jnen solchs ye nit gedeyen mag, doch mit heimlichem seufftzen solchs vor
Got zû bekennen. Dann die er hie Fürsten nennt, die haben sich nit vnder-

1. verfolgt, quält. *Grimm* 2, Sp. 1578.

2. eitriges Geschwür, auch: einem Geschwür ähnlich gedachte religiöse Verirrung. Früh-
neuhochn. WB 6, Sp. 1397–1400.

3. Vernichtung, Verheerung. *Grimm* 25 (= XII,1), Sp. 563.

tot sceleratas sanctae nostrae religio- | *A vi a* | nis profanationes, aut, si non licet, saltem arcano apud Deum gemitu confiteri. Nam, quos hic notat, principes non privatae alicuius aut factiosae doctrinae defensionem susceperunt, sed quam omnibus seculis tenuit vera Ecclesia, eam professi sunt se velle suo periculo asserere. Ergo quicumque Ecclesiae consultum volent, hunc affectum induant oportet, ut se protestantibus, qui hic odiose sic nominantur, adiungant, aut certe communem cum illis causam se habere credant.¹

Caesarea et regia maiestates pro sua prudentia debent meminisse, de religione saepius fuisse tractatum cum protestantibus, sed praesertim Augustae, ubi cum diu disputatum fuisset, praesentibus omnibus statibus Imperii ac multis viris doctissimis, nihil tamen propter tortuosos recessus adversariorum potuit concludi. Tandem praesentarunt ipsi Caesar[i] maies[tati] confessionem suam Augustanam.

[470] Hic agnosce vicarium eius, qui ab initio mendax fuit et mendacii pater². Quod enim dicit saepius ac praesertim Augustae fuisse diu cum prote- | *A vi b* | stantibus disputatum³. Quid eo vanius fingi potest? Cum veteri Ecclesiae consuetudine fuerit hoc semper observatum, ut, si qua de religione controversia exorta esset, sponte protinus susciperetur a sanctis Episcopis cognitio, nunquam impetrare licuit protestantibus, ut vel inchoaretur secum vera aliqua actio. Augustae sane nihil agi caeptum⁴ est, priusquam ipsi suam confessionem Caesari exhibuissent. Quod ipsum non tandem factum est, quemadmodum hic mentitur, sed primo statim initio comitorum, triduo enim compositam fuisse constat.

At vero multis post eam oblatam diebus lecta est demum protestantibus eius confutatio a nonnullis, ut ferebatur, Theologis consarcinata: Sed lecta modo exemplar nullum concessum, cum id magna contentione flagitarent. Sic cupidi fuerunt pontificii suscipiendae eius, quam iactant, de religione tractationis; postea datum quidem septenis ab utraque parte negotium fuit, ut de controversiis inter se colloquerentur, sed vide qua aequitate: diserte enim prefati sunt Pontificii non eo animo se descendere in actionem, ut aliquid in melius apud se restituerent, sed tantum, ut protestantes ad se reducerent⁵; sic disceptatio, vix dum bene tentata, ut inauspicata erat, mox abrupta fuit. | *A vii a* |

1. Ähnlich argumentiert Bucer in ›Alle Handlungen und Schriften‹ (BDS 9,2, S. 355,13–356,3); vgl. hierzu auch *Augustijn*, Die Autorschaft, S. 262 f.

2. Joh 8,44.

3. Auf die Verhandlungen auf dem Augsburgener Reichstag war Bucer einige Monate zuvor in seiner Schrift ›Per quos steterit‹ besonders ausführlich eingegangen (BDS 9,1, S. 164–175).

4. sc. coeptum.

5. Ähnlich argumentiert Bucer in seiner Schrift ›Per quos steterit‹ (BDS 9,1, S. 167,12–14); vgl. hierzu auch *Augustijn*, Die Autorschaft, S. 263.

wunden, ein sondere oder vffrürische leer zů verthedingen, sonder die von welt her die recht christlich kirch bekant hat vnnd gehalten, die haben sy bekant, mit jrer gfar wöllen erhalten. Darumb, welcher begert die kirch gefürdert zů werden, der muß von notwegen also auch gesinnet werden, das er sich
 5 zů den protestierenden gsel oder zum wenigsten acht, er hab die sach mit denen gemein, die hie schmällich also genennt werden. | A6b |

*Es haben die keiserlich vnd küniglich maiestaten nach jren weißheiten wol zů bedencken, das nun zum offermal mit den protestierenden gehandelt ist worden, vnd zůuor zů Augspurg. Als mann doselbst lang vnd vil disputiert
 10 hett in beysein aller stånd des Reychz, hat doch nichts mögen beschlossen werden von wegen der seltzamen außzüg der widersächer. Zů letst behendigten sie der Keys[erlichen] Mai[estät] jre Augspurgische Confession.*

Hie kanstu erkennen den statthalter dessen, der von anfang lügenhafft vnd ein vatter der lügen ist, dann das er sagt, es sey zum offermal vnd zůuor zů Augspurg vil mit den protestierenden disputiert worden, welchs so vil leichtfertiger hatt erdacht mögen werden. Dann alweg dise gewonheit in der alten kirchen gehalten ist worden, so etwan ein mißhellung von der Religion entstanden were, das dann bald die heiligen Bischoff sich vndernemen, in der sach zů handlen vnd darüber zů erkennen, aber die protestierenden haben die sach nie
 20 mögen dahin bringen, das man ja etwas rechtgschaffens mit jnen het angefangen zů handlen, dann zů Augspurg ward ie nichts | A7a | angefangen zů handlen, ee dann sie jr confession dem keyser vbergaben, welchs nit zů letst erst geschehen ist, wie der hie leügt, sunder gleich am anfang des Reychstags, dann es ist küntlich, das sie in dreyen tagen verfaßt vnd gestelt ist worden.

Aber vber langs, nach dem sie vbergeben war worden, ward den protestierenden erst die ablenung vnnd vernichtung der selben gelesen, welche von etlichen Theologen (wie man sagt) zůsamen gschmit war, vnd ward auch allein gelesen die ablenung, aber keyn abschrift mochten die protestierenden der selben vberkommen. Wie fest sie ja drumb batten, also begirig sind die
 30 Bápstischen gwest, sich in die handlung, die religion betreffend, zů begeben, des sie sich fest rümen. Darnach ward von beiden theylen die sach je sibem mannen befolhen, das sie sich vonn der mißhellung mit eynander vnderreden solten. Aber sihe zů, mit was billigkeit dasselb gschahe, dann die Bápstischen liessend sich offentlich hören, ihr will wer gar nit, sich in die handlung zůbegeben, das etwas bey jhnen gebesseret solt werden, sunder alleyn darumb, das
 35 sie die protestierenden^a wider zů sich brechten; vnd als die sach noch kaum recht war angefangen, ghandelt zů werden, nam sie nach jrem vnglückhafften anfang gleich ein end vnd ward nichts drauß. | A7b |

a) Drf. protestierenden.

Quae quidem confessio, licet in multis sit reprehendenda, nihilominus nullo modo fuit ab eis observata, quemadmodum^c in multis articulis contrarium fecerunt et faciunt.

Hoc quoque ex eadem officina prodiit, quod protestantes a multis articulis confessionis suae discessisse insimulat. Quantum ad doctrinam attinet, quae potissima pars est et fere summa: non aliud hodie profitentur aut sustinent, quam tunc prodiderunt; quicquid illic improbarunt hodieque constanter damnant et impugnant. De Caeremoniis, quae non a Christo et apostolis institutae, sed ab aliis authoribus invectae et ab Ecclesiis pro conditione temporum receptae¹ sunt, ut antea testati sunt liberam earum esse observationem, quod etiam Augustinus docet², ita hanc libertatem Ecclesiis relinquendam censent. Nec sane quicquam est periculi, si Ecclesiae hac parte inter se varient, nec alia praescribi aut varietatis aut similitudinis regula potest, quam ut eum in ritibus modum sibi statuatur queque³ Ecclesia, quem ad aedificationem facere iudicabit. Denique cum non aliud in confessione tradiderint, quam filii A vii b | nem rituum omnium esse aedificationem, ut revera nihil sunt aliud nisi fidei exercitia⁴: in eo persisterunt hactenus et perstant, ut malae fidei eos hic accusare nimiae impudentiae sit.

Multos etiam alios articulos in illa confessione praeteritos habent dissentientes a fide catholica, qui etiam, cum^d opus erit, ostendi poterunt.

[471] Caeterumque non omnia sigillatim recensuerunt, quae vel in doctrina vel in ordine ac disciplina afflictae perditaeque Ecclesiae desyderabant, cuius aequitatis erit, eos propterea criminari? praesertim cum perspicuum sit, nullam fere particulam esse, quae non sub capitibus illic expressis comprahendatur. Valeant ergo iam apertae calumniae, cum testatum sit satis et super coram Deo et hominibus, protestantes optima fide retinere eam doctrinam, cuius professionem aediderunt, et in eo Ecclesiae regimine, quod illic descriperunt, recte pergere.

c) quin immo: Concilium Tridentinum 4, S. 184,17.

d) quando: Concilium Tridentinum 4, S. 184,19.

1. sc. receptae.

2. Bucer denkt wohl an *Augustin*, De inquisitiones Ianuarii 2,18 (PL 33, Sp. 200; CSEL 34, S. 160). Diese Aussage, die in Decr. Grat. I, Dist., 12, c. 11 (*Friedberg* I, Sp. 29f.) kirchenrechtlich kodifiziert ist, zitiert Bucer von 1539 an besonders häufig, etwa in seinem Gutachten ›Quae ecclesiae Christi habendae‹ (BDS 12, S. 223,16–224,15), und verwendet es auch als Überschrift seines 1540 oder 1541 verfaßten ›Consilium Theologicum‹ (BOL 4, S. 1).

3. sc. quaeque.

4. sc. exercitia.

Welche confession, wiewol sie an vil orten streflich ist, noch ward sie in keinem weg von jhnen gehalten, wie sie dann in vil artickelen do wider than habend vnd noch thünd.

Dises kompt auch auß der vorigen werckstat, das er die protestierenden zeihet¹, das sie in vilen artickeln von jrer Confession abgewichen seind. Souil die leer antrifft, welichs fast das fürnembst stuck vnd summ der Confession ist, so leren sye eben noch heut diß tags, was sy dafür geben haben, so widerfechten sy auch noch, was sy da verdampft vnd widerfochten haben. Das kirchen gebreng², das weder von Christo noch von den Aposteln, sonder von andern leuten mit der zeit in der kirchen angericht ist worden, das verwerffen sy noch wie vor der meynung, das es der kirchen soll frey gelassen werden, wie auch S[ankt] Augustin lert. So ist auch kein gferlichkeit zübesorgen, ob schon ein vngleicheit des ortes in den kirchen wurd, dann man kan kein andre regel der gleichheit oder vngleicheit fürsreiben, dann das ein yede kirch annem, das sye sicht, jr am auffbeulisten sein, dazu haben sye nichts anders in der Confession bekant, dann das das end aller kirchen gebreuch nichts anders sei | A8a | dann die auffpawung, vnd das sy in der warheynt nichts anders seind dann übungen des glaubens: auff dem seind sy biß her bstanden vnd beston noch, das es ye ein verrüchte lügen müß sein, das der sy hie anklagt, sye habend jren glauben nit gehalten.

Sonst haben sie auch noch vil ander artickel in der Confession übergangen, die nit mit dem gemeinen glauben stimmen, welche wol angezeygt mögen werden, wa es die not erfordert.

Auß was billicheynt sollen sye darumb gescholten werden, das sye nicht alle ding von stuck zü stuck, was in der angefochtenen vnd verderbten kirchen zü bessern wer, erzelt haben, es betreff ja die leer, ordnung oder zucht der selben? so doch offenbar ist, das schier kein stücklin kan sein, das nicht inn angerägten puncten begriffen werd. Darumb laß man die offentlichen lesterwort faren, so doch mehr dann gnüg bezeugt ist vor Gott vnd der welt, das die protestierenden mit gütem glauben die leer behalten, deren bekantnüß sye übergeben haben, so faren sye auch dapfer für inn dem Regiment der kirchen, das sye daselbs beschriben haben. | A8b |

1. bezichtigt, beschuldigt.

2. Aufwand, Prachtentfaltung, Pomp. Frühneuhochdt. WB 6, Sp. 958.

Itaque nihil cum eis tractandum erit de religione, cum sint tanquam anguillae lubricae, et nihil omnino certi in manibus catholicorum haberi poterit.
| A viii a |

Hic se aperit malum, unde manant istae lachrymae, clare videt actum de regno suo Pontifex, si semel de religione colloquium aliquod tentetur, occurrendum merito censet, verum sine praetextu non potest. Obtendatur ergo vel iure vel iniuria protestantes anguillis esse magis lubricos^e plenos flexuosos astutiis, in apertum deduci non posse. Atque exceptio in promptu est, nec captum fuisse unquam experimentum, et protestantes ipsos multis documentis comprobasse nihil se magis quaerere quam veram et simplicem disceptationem. Quid ergo sequetur, nisi pessimum anguem hic latere, quod ab omni colloquio tantopere abhorret pontifex, et, ubi spes aliqua est tractationis, ad eam impediendam velut ad certissimum incendium accurrit?

Sed et superiori anno regia maiestas pro sua pietate optasset ac sperasset, suaudente Marchione Brandenburgensi electore¹, aliquam viam concordiae posse inveniri⁸. Verum in primo limine iterum adversarii in lapidem impegerunt, ostendentes, quam alienum animum habeant a concordia, quip- | A viii b | pe qui excusso semel iugo obedientiae, non reformatum summum pontificem, sed nullum, non remotos abusus aliquos a sede apostolica, sed ipsam sedem Apostolicam destructam velint.

Quo indicio apparuisse hoc dicet, quod protestantes, cum de concordia auctore Marchione Brandenburgensi ageretur, in ipso limine impegerint? Ne in eo conventu, qui tunc promissus ac conductus fuit, praesiderent Romani pontificis legati, nominatim caverunt protestantes, idque fecerunt ea causa, ne quem defectionis a vera Christi doctrina et disciplina reum egerunt, quem fidei proditorem, Ecclesiae vastatorem esse dicunt: eum pro legitimo antistite et capite vel recipere vel agnoscere viderentur. Interim tamen minime repugnant, quin et pontificem Caesar advocaret, et eius legatos ad audientiam disceptationem, modo id fieret sine suo consensu ac comprobatione.

e) Drf. Inbricos.

f) Drf. colloqo.

g) inveniri, coepti sunt iterum Francfordiae tractatus partium: Concilium Tridentinum 4, S. 184,24.

1. Kurfürst Joachim II. von Brandenburg (1505–1571); vgl. hierzu Concilium Tridentinum 4, S. 169, Anm. 3.

Deßhalben will nichts mit jnen zûhandlen sein von der Religion, dweil sie seind wie die schlupfferigen ähl, das die Altglaubigen nichts gewiß in henden behalten kônden.

Hie laßt sich der schaden sehen, der jn¹ die augen übertreibt², dann der
 5 Bapst sieht klarlich, das es vmb sein reich geschehen wurde sein, solt ein mal
 ein gesprâch von der Religion vnderstanden werden. Darumb meinet er nit
 vnbillich, man muß jm begegnen, doch wirt ers on ein schandteckel nit zû we-
 gen bringen, er geb nun mit recht oder mit vnrecht für, die Protestierenden
 seiend schlupfferiger dann die ähl, voller krümmen dann die schlangen, das sy
 10 auff ebne ban nit bracht mögen werden, so ist doch die verantwortung schon
 bereyt, man hab es doch noch nie versücht, so haben die Protestierenden das
 in mangerley weg probiert, das sye nichts anders süchen, denn ein war vnd
 einfeltig gesprâch. Was wurd anders folgen, dann das ein böser schlang da ver-
 borgen ligt, das der Bapst ein solchs abscheuen von allem^b gesprâch hat
 15 vnnd wa sich nit mehr dann ein hoffnung zû dem selben sehen laßt, so laufft
 er zû wie zû einem gewaltigen fewr, das selbig zû hindern? | B1a |

*So hett auch die Königlich Maiestat verschinens jares auß angeborner got-
 sâligkeit verhofft vnd gwünscht auß rhat des Marggraffen von Brandenburg,
 Churfürsten, das etwa ein weg der einigkeyt môcht funden werden. Aber die
 20 widersacher stiessen sich gleich auch an der schwellen, damit sie wol anzeigen,
 wie ferr jhr gemût von der vereinigung sey, als die ein mal das joch der gehor-
 sam abgeworffen haben vnd nit begeren, das der Bapst reformiert, sondern das
 keyn Bapst wer, nicht, das die mißbreuch des Bâpstlichen stûls hingenommen
 wurden, sondern das der Bâpstlich stûl gar zerbrochen wurde.*

Auß was anzeyg kan er sagen, das man gespürt hab, das sich die Protestieren-
 25 den an der schwellen gestossen haben, da man auß angeben des Marggraffen
 von Brandenburgs vonn der einhelligkeyt handeln solt? Die Protestierenden
 haben in der selben versamlung versehen, das die Bâpstlichen Legaten nit
 richter weren oder oben an sessen, damit sy nit gesehen wurden, den für ein
 30 bi- | B1b | schoff oder haupt annemen oder erkennen, den sie vor als ein ab-
 trinnigen von der waren leer Christi, ein verrâther des glaubens vnd durch-
 âchter der kirchen beschuldigt hetten. Dazwischen haben sie nit gewôret, das
 der Keiser den Bapst nit berüfft vnd sein Legaten nit in dem gesprâch zûhören
 ließ, so ferr das solchs nit gescheh mit jrer verwilligung oder anrichtung.

b) Drf. all em.

1. sc. ihnen.

2. sie zum Weinen bringen. *Grimm* 23 (= XI,2), Sp.608.

[472] Hinc colligit pro suo pudore bonus hic nepos¹ protestantes excusso semel obedientiae iugo non reformatum summum pontificem, sed nullum non remotos abusus a sede apostolica, sed sedem ipsam destructam | *B i a* | velle. Summum quidem pontificem vel principem sacerdotum vocari sacri canones vetant nec aliud concedunt Romano Episcopo, quam ut vocetur primae sedis Episcopus. Nimirum sancti viri, qui hoc sanciebant, usu ipso edocti erant non posse unum hominem tanto oneri parem esse, ut totius Ecclesiae vel gubernationem vel praefecturam vel inspectionem sibi sumeret. Sed utinam vel Romae vel Eugubii² esset, qui omnium Ecclesiarum paternam pastoralemque curam ac sollicitudinem cum paulo susciperet, simul ac sustineret.³

Nam qui sic foret comparatus, ut potestate sua in aedificationem, non ruinationem uteretur⁴, ita reliquis Episcopis ad implendam suam functionem adiumento, non impedimento esset: Tunc certe re ipsa declararent protestantes se non cupere nullum pontificem, sed magis reformatum ac vere summum, qui nunc omnino nullus est. Sedem Apostolicam se cupere non destructam, sed bene restitutam, quae millae⁵ inquinamentis conspurcata et profanata a sanctis apostolis ad Sathanam translata est. Idque adeo iam patefactum mundo esset, si tyrannis Romana, quae solis tenebris fundata est et firmata, non obstaret, quo minus pii conventus aliquoties iam a protestantibus habiti in luce atque oculis hominum versarentur.

Contra vero si excutere liceret, quae pontificii conventicula his viginti annis | *B i b* | nis aut amplius ad opprimendum Euangelium habuerunt, non esset obscurum, quam reformationem vel cogitent vel ferre queant. Neque tamen sic latent eorum nequitiae, quin palam sit gravibus ac sanis eos non aliquem vel summum vel infimum Episcopatum appetere, sed everso sublatoque Episcopali munere sub eius nomine Tyrannidem prorsus Antichristianam stabilire. Sedem vero Apostolicam utrum salvam cupiant, nec ne satis claro argumento est, quod doctrinam a sanctis Apostolis traditam non solum ipsi non docent, aut docendam saltem curant: sed sceleratis impiisque mendaciis miseras hominum mentes dementant ac conscientias perdunt rectam ac salutarem

1. Vgl. oben S. 24, Anm. 3.

2. Gubbio, ein Städtchen in Umbrien.

3. Ein Hinweis auf *Hieronymus*, Epistola 146,1 (PL 22, Sp. 1194; CSEL 56, S. 310,17–311,1), aufgenommen in Decr. Grat. I, Dist. 93, c. 24 (*Friedberg* I, Sp. 328 f.). Die Aussage des Hieronymus, daß »auch der Bischof des winzigen Gubbio in Umbrien [...] seinem römischen Kollegen nicht unterlegen« sei (*Augustijn*, Die Autorschaft, S. 260) wird von Bucer häufig zitiert; vgl. etwa BDS 5, S. 332,26–332,1; BDS 11,1, S. 84,35–85,3; BDS 12, S. 536,2–6; BDS 13, S. 241,16–21; S. 398,2–4; BDS 15, S. 143,21–24; BOL 3, S. 95. Zu diesem Satz vgl. auch CO 5, Sp. 472, Anm. 1 und v. a. *Augustijn*, Die Autorschaft, S. 259.

4. Diese Anspielung auf II Kor 10,8 und 13,10 ist für Bucers Schriften dieser Jahre typisch (vgl. BDS 9,1, S. 235,4; S. 449,8 f.; BDS 9,2, S. 21,9 f.; S. 28,6 f.; S. 46,20 f.; S. 51,18; S. 154,34 f.; S. 155,32 f.; BDS 12, S. 507,6 f.; BDS 14, S. 411,6; BDS 17, S. 415,3 f.).

5. sc. mille.

Darauß nimpt der gütsel, das die Protestierenden, die ein mal das joch der gehorsam abgeworffen haben, nit begeren, das der Bapst reformiert, sonder abgethon, die mißbreuch des bapstlichen stüls nit hingegenommen, sonder der selb stül gar zerbrochen werd. Die heyligen Canones verbieten, das man den
 5 Bapst den obersten bischoff oder ein fürsten nennen sol, vnd geben jm nit mehr zû, dann das man jn ein bischoff des ersten oder fürnemsten stüls nenn. Dann die heyligen bischoff, die sollich geordnet, haben auß der übung erfahren, das einem menschen die regierung der gantzen kirchen zû schwer wurd sein, so einer allein solt den verstand, verwaltung vnd auffsehens auff sich laden.
 10 Aber wolt Gott, es wer einer zû Rom oder an einem andern ort, der mit Paulo die sorg aller kirchen môcht auff sich nemen vnd tragen.

Dann welcher also geschickt wer, das er seinen gwalt zur auffbawung vnd nicht zum | *B2a* | fahl der kirchen brauchet, den andern bischoffen jre ämpter zû volfüren fürderlich vnd nit hinderlich wer, so wurden die Protestierenden
 15 mit der thatt auch anzeygen, das sie nit begerten, keinen bapst zû sein, sonder ein reformierten vnd warlich höchsten, deren er jetz keiner ist, das sie nit begerten, das der bapstlich stül zerbrochen, sonder gebessert wurd, der jetz mit tausenterley vnflätigkeiten besudelt vnd beschissen von den heiligen Aposteln genommen vnd dem teufel zûgeeygnet ist. Das wer der welt langest geoffenbart worden, wa die Römisch tiranney, die vff eitel finsterniß gefestigt
 20 ist, das nit hindert, das vorlangest ettlich gottselige versamlungen von den Protestierenden gehalten, am liecht vnd den leuten vor augen werend.

Darwider solt mann eröhrtern, wie vil samlungen die Bapstischen in nächst verschinen zwentzig jaren zû vndertruckung des Euangelii gehalten haben, so
 25 wurd man wol sehen, nach was reformatz sie gedächten oder leiden môchten. Doch seind jre dück deßhalb nit gar verborgen etlichen tapffern vnd weidlichen¹ leuten, die wol erkennen, das sie kein bistumb, weder das höchst noch das niderst, begern, sonder das aller bischofflicher standt gestürtzt vnd hingegenommen vnd vnder dem selben namen ein Antichristische tiranney befestigt wird. | *B2b* | Ob sye aber den wolstandt des Bapstlichen stüls begern
 30 oder nit, das wirt daher offenbar, das sye nit allein die heyliche leer der Aposteln nit selbs leren oder zum wenigsten zuleeren verschaffen, sonder sy beräuben die ellenden gemüter der menschen mit schantlichen gottlosen lügen, damit sye die gewissen verderben. So üben sye auch kein rechte oder heylsame zucht, sonder verwüsten alle welt mit vnzalbaren schandtlichen Exempeln.
 35

1. stattlichen, tüchtigen. *Götze*, S. 225.

disciplinam non modo nullam exercent, sed innumeris libidinum exemplis totum mundum corrumpunt.

Denique non aliam habent doctrinam, nisi qua animas in exitium praecipitent, non aliam disciplinae speciem, nisi tyrannicam vel potius carnicum saevitiam: Neque hiis maleficiis contenti totis animis huc incumbunt, quo vexentur, exterminentur, denique e medio tollantur, quicunque puriorem Christi doctrinam legitimamque Ecclesiae ordinem vel asserere conantur vel admittunt vel defendunt vel etiam requirere audent.

[473] *Ex quo principio quae potest | B ii a | concordia sperari, cum omnimodam penitentiam sedis Apostolicae ii^b unius partis quaerant, deinde, hac destructa, totius ordinis Ecclesiastici perturbationem?*

Quasi repressa unius tyrannide totum suum ordinem Ecclesia protinus amittat. Sed hoc acute videt. Redacta in ordinem tyranni potestate, fore ut satellites simul coerceantur, ne tam insolenter lasciviant. Hoc igitur est, quod obscuris et odiosis verbis insinuat.

Quod si anno superiori feceruntⁱ in viridi, quid nunc facient in arido, cum videant pacem cum Rege Gallorum¹ nondum conclusam² et Turcam iam Hungariae imminentem? opportunitate enim temporum erunt insolentissimi.

Ex se metiuntur alios. Vetus enim hoc est Romanensium pontificum, ut non solum dissidiis Monarcharum ad augendam suam potentiam abutantur, | B ii b | sed etiam dissidia inter eos et serant semper et foveant, quo legitima illorum potentia vel imminuta vel impedita ipsi suam illegitimam provehant et magis magisque confirmant. At protestantes hoc a domino praecantur, ut Monarchae privatis cupiditatibus repressis omnem, quae inter eos superest, simultatem prorsus deponant coniunctisque et animis et viribus cum instaurationem religionis tum crudelitatis Turcae propulsationem suscipiant.

Deinde si ex temporum opportunitate consilia captarent protestantes, et non sibi potius ex iussu et voluntate domini moderarentur: Cum alias pridem

h) id est: Concilium Tridentinum 4, S. 184,29.

i) id fecerunt: Concilium Tridentinum 4, S. 184,30.

j) num: Concilium Tridentinum 4, S. 184,31.

1. Franz I. (1494–1547), seit 1515 französischer König.

2. Im Mai 1538 hatten Karl V. und Franz I. durch die Vermittlung des Papstes Paul III. einen zehnjährigen Waffenstillstand in Nizza geschlossen.

Sie haben auch kein andere leer, dann mit deren sy die seelen in das verderben stürzten, kein anders ansehen der zucht, dann eyn tyrannisch vnnnd metzerische grewlichkeit. Mit solchen bößwicht stucken seind sye noch nit gesättigt, sondern legen auch allen fleyß vnd ernst an, wie man alle die plag vertreib vnnnd hin richt die eyenniche ware leer oder zucht der kirchen vnderstunden zů handhaben, beschirmen oder erfordern.

Auß welchem anfang, was möcht gütter vereynigung zů verhoffen sein, so dise des einen theils gantzlichen vndergang des bápstlichen stůls sůchen, vnd wa der zerbrochen, wurd ein gemein zerrütung des gantzen geistlichen stands? | B3a |

Als ob die kirch von stund an all jre ordnung verlier, so eines tiranney gedempt wurde. Aber er sicht wol, solt der gewalt des tyrannen gedempft werden, das damit allen seinen trabanten ein gebiss eingelegt¹ wer, das sye nicht so vngestůmigklich můtwillen dörfften, das ist, das er mit verdeckten vnd verhofften Worten wil anzeygen.

Haben sie das im vergangenem jar im grienen gethan, was werden sie nun im durren thůn, so sie sehen, das der Frid mit dem Kőnig vonn Franckreich noch nit beschlossen vnnnd der Tůrck yetz dem Hungerland² iberlegen ist? da werden sie erst zum hőchsten můtig, so jnen die zeit gelegenheyt dazů gibt.

Nach jrer maß messen sy auch ander leut; das ist ein alts herkommen der Rőmischen bischoff, das sye nit allein der vneinigkeyt der grossen haupter sich mißbrauchen, jren gewalt damit zůmeren, sonder sy säihen³ vnnnd neren allweg vneinigkeyt zwischen jhnen, damit der haupter ordenlicher gwalt gemindert oder verhindert wurde vnd sye jhren vnordenlichen gewalt darmit fürtrucken | B3b | vnd jhe mehr vnnnd mehr den selben befestigen. Aber die Protestierenden bitten Gott, das die sunderen begirden der hohen haupter gedempt vnd alle zwitracht zwischen jnen hingelegt werden, damit sie sich mit gemůt vnd gewalt zusammen thůnd zů erstattung warer religion vnd ablehnung der Tůrkischen grewlicheyt.

Darnach, so die protestierenden auß gelegenheyt der zeit sich beratschlagten vnnnd sich nit mehr noch dem geheiß vnd willen des Herren richten, so hetten sie sich vor langest vnnnd zů vor, da man zů Franckfurt zůsamen kame, dargebottner geding also wol gebraucht, das jhnen yetzt sampt dem gantzen Teutschen land die Rőmischen practicken nit so fast zů főrchten werdend. Dann er weiß wol, wie auch jederman bekant, das der Bapst dazumal nit

1. einen Zaum angelegt; zum Ausdruck vgl. *Grimm* 4 (= IV,1,1), Sp. 1789, § 2.b.

2. Vgl. oben S. 27, Anm. 1.

3. Zur Form »säje« vgl. *Martin/Lienhart* II, S. 341.